

Wilhelm Hauff: Märchen¹

(1825-27)

3. - 9. Jahrgangsstufe

Hauffs Kunstmärchen mit ihrer für die Biedermeierzeit typischen Verbindung von phantastischen und erzieherischen Aspekten erweisen sich als erstaunlich aktuell und eignen sich für den Einsatz in der Sekundarstufe I, aber auch zur Leseförderung in der Grundschule.

1. Inhalt

In den Jahren 1825-27 veröffentlicht Wilhelm Hauff drei Erzählzyklen, die als *Mährchen-Almanach [...] für Söhne und Töchter gebildeter Stände* (Hauff 1986) auf das jeweils folgende Jahr betitelt sind. Die ‚Verkleidung‘ des Märchens im Gewand des Jahrbuchs begründet Hauff im Vorwort als Anpassung an die Zeit und markiert damit die biedermeierliche Öffnung der Kunstmärchen für Unterhaltung einerseits, Erziehung und Belehrung andererseits. Die einzelnen Texte sind einem breiten Gattungsspektrum zuzuordnen, das vom Zaubermärchen über die Schauergeschichte bis zur Märchennovelle reicht. Neben diesen Gattungsmustern verwendet Hauff zahlreiche Stoffe und Motive anderer Traditionen, z. B. der *Märchen aus 1001 Nacht* und der Romantik. Obgleich Hauff damit „der wohl populärste dt. Kunstmärchendichter“ (Röhlke 1990, S. 571) wurde, werden kaum die gesamten Zyklen rezipiert, sondern lediglich die bekanntesten Märchen: *Die Geschichte von Kalif Storch*, *Die Geschichte vom kleinen Muck*, aus dem ersten Märchen-Almanach *Die Karawane* (1825), *Zwerg Nase* aus dem zweiten Almanach, *Der Scheik von Alessandria und seine Sklaven* (1826), *Das kalte Herz* aus dem dritten Almanach, *Das Wirtshaus im Spessart* (1827).

Die Almanache entwerfen jeweils eine atmosphärisch dichte Rahmensituation, in der sich Menschen in geselliger Runde gegenseitig Geschichten erzählen und diese im Gespräch kommentieren. Während in den beiden ersten Almanachen orientalische Dekors dominieren, kehrt der dritte Almanach nach Deutschland zurück in eine von Räubern heimgesuchte Gegend. Die atmosphärische Bandbreite von morgenländischer Pracht bis zum „schmutzigen Dunkel der heimischen Wälder“ (Schwarz 1983, S. 118) befriedigt die Lust an phantastischen Abenteuern. Neben bürgerlichen Werten wird eine „Lebenslehre“ vermittelt, „die auf den Erfahrungswandel des beginnenden Modernisierungsprozesses antwortet“ (Schmitz 1997, S. 86) und auch bei heutigen Leserinnen und Lesern die Bereitschaft zur Krisenbewältigung unterstützen kann.

Kalif Storch (1825) erzählt, wie ein jugendlicher Sultan aus Langeweile seinen Großwesir anstiftet, sich mit Hilfe eines Zauberpulvers in Störche zu verwandeln. Aus Leichtsinn vergessen sie das Zauberwort zur Rückverwandlung und sind auf die Hilfe einer ebenfalls verzauberten Eule angewiesen, die eine Heirat zur Bedingung macht und sich letztlich als ausgesprochen hübsche indische Prinzessin entpuppt. Durch den Zusammenhalt der beiden künftigen Eheleute

¹ Erscheint in: Kaspar Spinner / Jan Standke (Hrsg.): *Erzählende Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht. Textvorschläge - Didaktik – Methodik*. Paderborn: Schöningh 2016 (UTB 8653) (in print).

und das Zauberwort „Mutabor“ kann nicht nur der böse Zauber gelöst, sondern auch ein Widersacher des Sultans vertrieben werden. Am Ende kommt es zur Familiengründung im Sultanspalast.

Die Geschichte vom kleinen Muck (1825) erzählt von Mukrah aus Nicea, der wegen seiner zwergenhaften Gestalt von seinem Vater vernachlässigt und nach dessen Tod von den Verwandten verstoßen wird. Ebenso ungeliebt wie unwissend wächst er als Waise in den abgeschnittenen Kleidern des Vaters auf, einem riesigen Turban und weiten Hosen. Im märchentypischen Dreischritt wiederholen sich im Märchen Unterdrückungserfahrungen durch eine alte Frau, deren magische Requisiten er sich aneignet, und den König, der seine Dienste in Anspruch nimmt, ihn unverdient in den Kerker werfen lässt, jedoch später als Arzt und Heiler benötigt. Da der „kleine Muck“ das Wenige, dessen er sich bemächtigen kann, geschickt nutzt, kommt er schließlich zu Wohlstand, bleibt aber „einsam, denn er verachtet die Menschen“ (S. 97f.).

Zwerg Nase (1826) wird dem Scheik von Alessandria von einem alten Sklaven aus Deutschland erzählt und spielt auch in diesem Land. Der schön gewachsene, zwölfjährige Jakob hilft seiner Mutter beim Verkauf auf dem Gemüsemarkt und maßregelt dort eine Kundin, die in Gestalt einer alten Frau mit den typischen Attributen einer Hexe erscheint. Zur Strafe wird ihm selbst zuteil, was er an ihr verspottet hat: Sie verwandelt Jakob in einen Zwerg mit langer Nase. Zunächst muss er als Eichhörnchen in ihrem Haus dienen und kann sich langsam vom Schuhputzer zum Koch hocharbeiten. Von seinen Eltern wegen seines befremdlichen Aussehens verstoßen, begibt er sich in den Dienst eines Herzogs, wo er zum Küchenmeister aufsteigt. Hier rettet er die ebenfalls verzauberte Gans Mimi, die ihm bei der Suche nach einem Kraut behilflich ist, das ihm die Rückverwandlung ermöglicht. Mimis Vater belohnt Jakob so reichlich, dass er in seiner ursprünglichen Gestalt zu seinen Eltern zurückkehren und einen eigenen Laden kaufen kann.

In der Märchennovelle *Das kalte Herz* (1827) steht der vaterlose Peter im Mittelpunkt, der sich über den Stand der Köhler erheben und einen angeseheneren Beruf ausüben möchte. Bei seinem Ausbruch aus dem angeborenen Stand trifft er auf zwei magische Helfer, das Glasmännlein und den Holländer-Michel, die das Gute bzw. das Böse verkörpern. Nachdem er die Gabe einer Glashütte durch den guten Geist aus Unwissenheit verspielt hat, geht er mit dem Holländer-Michel einen Teufelspakt ein und tauscht sein lebendiges Herz gegen ein Herz aus Stein ein. Zwar erlangt er großen Reichtum und die schöne Lisbeth zur Frau, doch er kann sich weder freuen noch Mitleid empfinden. Aus Hartherzigkeit ermordet er schließlich seine Frau, bereut seine Tat und erhält vom gütigen Glasmännlein einen entscheidenden Hinweis, um sein lebendiges Herz zurückzugewinnen. Am Schluss besitzt er einen Bauernhof und geht im Kreise seiner Familie dem angestammten Handwerk nach.

2. Literatur- und medienwissenschaftliche Aspekte

Kunstmärchen – Wirklichkeitsmärchen – Verwandlungsmärchen

Hauffs Märchen unterscheiden sich von den Grimmschen Märchen in dreierlei Hinsicht: Zum einen sind „bürgerlich-realistische Sphären und Vorstellungen originär und zeitadäquat eingebracht“ (Rölleke 1990, S. 571f.), so dass die Zeitlosigkeit des Märchens aufgehoben wird. Zum zweiten werden aus typisierten Märchenhelden individuelle Persönlichkeiten mit einem diffe-

renzierten Innenleben. Psychologisch plausibel wird etwa Mucks Erfahrung der Kleinwüchsigkeit und der damit verbundenen Ausgrenzung beschrieben. Zum dritten nutzt Hauff zwar das Verwandlungsmotiv der Volksmärchentradition, aktualisiert es aber im Hinblick auf seine Erziehungsintention: Der Märchenheld muss sich selbst erlösen, etwa durch das Heiratsversprechen in *Kalif Storch* oder ehrliche Reue im *Kalten Herz*. Diese Selbsterlösung durch eine besondere „sittliche Leistung“ (Schmitz 1997, S. 83) markiert zugleich einen Entwicklungsschritt im persönlichen Reifeprozess. Insofern greift Hauff gattungsgeschichtlich die Subgattung des romantischen Wirklichkeitsmärchens (Ewers 2008, S. 119) auf, um das neue Lebensgefühl in einer Zeit des Umbruchs auszudrücken, die einerseits Aufstiegsmöglichkeiten bietet, andererseits auch mit Ausgrenzung und Abstieg droht. Diese Aspekte zeigen sich in der ungewöhnlichen Auslegung des Verwandlungsmotivs. Die persönliche Dynamik des Schwankens zwischen der Sehnsucht nach Aufstieg und dem Bedürfnis nach sozialer Sicherheit ist eine noch heute aktuelle Antwort auf die soziale Dynamisierung. Diese Spannung kehrt in der Mischung von exotisch-phantastischen Elementen und der „bürgerlichen Mentalität der Märchenhelden“ (ebd., S. 124) wieder. Konsequenterweise entspricht auch das märchentypisch gute Ende der Hauffschen Märchen keineswegs den „grenzenlosen Glücksansprüche[n]“ der Volksmärchentradition, sondern beschränkt sich auf ein bescheidenes (Familien)Glück in einem „wunderlose[n] Alltag“ (Klotz 2002, S. 222), der durch ehrliche Arbeit und bescheidenen Wohlstand (Hurrelmann 1998, S. 901) bestimmt ist.

Tausch und Verwandlung als Lebensprinzipien

Klotz hat auf die Bedeutung des Tauschprinzips in Hauffs Märchen aufmerksam gemacht, das alle Sphären durchdringe (Klotz 2002). Die meisten Forscher sehen darin den Mentalitätswandel, der mit der Kapitalisierung verbunden ist. Auch Hurrelmann betont die „höchst prosaische ökonomische Gesinnung, die viele Charaktere leitet, selbst im Umgang mit [...] anderen Menschen“ (Hurrelmann 1998, S. 900f.). So lässt sich feststellen, dass in *Kalif Storch* die Ehe zwischen dem Kalifen und der verzauberten Eule nur durch einen Tauschhandel – Zauberwort gegen Eheversprechen – zustande kommt. Der hohe Einsatz erweist sich allerdings als fairer Handel, da die Tauschpartner nach der Rückverwandlung ein biedermeierliches Familienidyll (im orientalischen Dekor) erwartet.

Der *kleine Muck* kann sich aus einer Ausbeutungssituation nur retten, indem er magische Requisiten stiehlt. Diese führen zu seinem Aufstieg beim König, aber auch in den Kerker, aus dem er sich durch einen fairen Tauschhandel befreien kann, um am Ende mit den Schätzen des Königs belohnt zu werden. Nun hält er als Untertan „Gericht über seinen König“ (Neuhaus 2005, S. 187), denn es gelingt ihm, die Schätze zu erhalten und zugleich den König für mangelnde Anerkennung mit Eselsohren zu bestrafen.

Auch Jakobs Verzauberung durch die böse Fee in *Zwerg Nase* ist eine Bestrafung für mangelnde Wertschätzung. Beim Wort genommen, erlebt der schöne Jakob den plötzlichen Schock (Schmitz 1997, S. 91) der Entstellung und muss als Eichhörnchen sieben Jahre bei der Fee dienen. Drastischer vollziehen seine Eltern die Degradierung, die Jakob der alten Frau mit Worten angedeihen ließ: Er wird „wie ein Hund von der Türe seines Vaters gejagt“ (S. 152) und verstoßen. Nun tauscht er seine Dienste gegen einen Platz bei einem Herzog und steigt zum Küchenmeister auf. Mit der Gans Mimi beginnt ein fairer Handel, da er sie rettet und schützt,

während sie ihm hilft, das Kraut „Niesmitlust“ (S. 165) zu finden, das Jakobs Rückverwandlung ermöglicht. Herabwürdigung führt in diesem Märchen zur Degradierung, tüchtige Arbeit zu sozialem Aufstieg und ehrliche Hilfe zu wunderbarer Belohnung.

Zu zwei signifikanten Tauschgeschäften kommt es in der Märchennovelle *Das kalte Herz*. Das erste vollzieht Peter mit dem Glasmännlein, dessen drei Wünsche er benötigt, um das Unheil aus dem zweiten, dem Teufelspakt mit dem Holländer-Michel, abzuwehren. Dem Dualismus von Glasbläsertradition und neu aufkommendem Flößerhandwerk, das die Industrialisierung des Waldes begleitet, entspricht die Ausgestaltung der beiden phantastischen Figuren, die sich, verwandelt in Auerhahn und Schlange, einen symbolischen Kampf liefern, in dem das Gute obsiegt. Beim Handel mit dem verführerischen Holländer-Michel ist der Einsatz nur scheinbar geringer als der Ertrag, denn er führt zum Verlust aller menschlichen Fähigkeiten. Das zentrale Dingsymbol des steinernen Herzens steht für Gefühlskälte, Härte und Geiz, die über Wucherzinsen allenfalls leblosen Reichtum (Frank 2005, S. 495) hervorbringen. Erst als sich das Glasmännlein „in einen furchtbaren Rachegeist verwandelt“ (Wührl 2003, S. 194), bereut Peter seine Habgier. Im Umgang mit dem Glasmännlein wird Peter zwar in die Pflicht genommen, doch geschieht dies zu seinem eigenen Schutz. Ehrliche Reue eröffnet ihm die Möglichkeit, sein lebendiges, warmes Herz sowie Einfühlungsvermögen und Lebensfreude zurückzuerhalten. So verkörpern die beiden phantastischen Kontrahenten die feindlichen Prinzipien von Gott und Teufel, zugleich sind sie zeitgemäße „Mythologisierungen sozioökonomischer Mächte“ (Schwarz 1983, S. 122). Für Wührl repräsentieren sie aber auch „Ich-Aspekte des Helden“ im Sinne seiner „positiven und negativen Seelenregungen“ (Wührl 2003, S. 194). Während der Mensch durch die im Teufelspakt repräsentierte Gier materiell reich, aber seelisch arm wird, entwickelt er sich unter dem Einfluss des göttlichen Prinzips zu einer verantwortungsvollen Persönlichkeit.

Menschen- und Gesellschaftsbild

Wenngleich die bipolare Anlage der Märchennovelle vom *kalten Herz* nachdrücklich vor der „Versuchung des Geldes“ (Schwarz 1983, S. 133) warnt, entwirft Hauff kein durchgängig konservatives Gesellschaftsbild. Denn neben Bedenken gegenüber der Kapitalisierung aller Lebensbereiche lassen sich auch kritische Einstellungen gegenüber der alten Ständeordnung und den mit ihr verbundenen Machtexzessen feststellen. So werden in Hauffs Märchen keineswegs nur die Werte von „Spießbürger[n] im Orientkostüm“ (Neuhaus 2005, S. 184) vermittelt, sondern auch Großzügigkeit, Gerechtigkeit und Loyalität. Darüber hinaus nutzt Hauff das Verwandlungsmotiv, um die mit einer dynamischen Gesellschaftsordnung verbundenen Gefährdungen zu inszenieren und „seine jungen Leser auf die Wechselfälle einer unzuverlässig gewordenen Erfahrungs- und Erlebenswelt“ (Schmitz 1997, S. 97) vorzubereiten. Insbesondere das Märchen von *Zwerg Nase* zeigt, wie ein Mensch durch Krisen zu neuer Identität findet. Problematisch ist aus heutiger Sicht allenfalls, dass sich die inszenierte Form der Persönlichkeitsbildung auf den männlichen Sozialcharakter (Nickel-Bacon 2011, S. 197) beschränkt.

Potenziale für die Lesesozialisation

Gerade durch ihre unaufdringliche Mischung lesefördernder und erzieherischer Funktionen gehören Hauffs Märchen zum „Kernbestand literarischer Sozialisation“ (Wild 1994, S. 350), denn sie bieten auf verschiedenen Ebenen Leseanreize für Kinder und Jugendliche. Das Spiel mit dem Märchengenre und spannende Geschichten kennzeichnen alle genannten Märchen. Während magische Attribute kindliche Bedürfnisse nach phantastischer Wunscherfüllung befriedigen, führt der märchentypische Spannungsaufbau immer zu einer guten Lösung. Das „Happy Ending“ bietet Sicherheit, es führt zu Freude und Entspannung. So bleiben die Abenteuer Durchgangsstadium, alle Krisen führen zur persönlichen Weiterentwicklung. Durch realitätsnah gestaltete Figuren, die lediglich in (räumlich oder zeitlich) verfremdeten Dekors auftreten, wird jugendlichen Lesern das Modell eines moderaten sozialen Aufstiegs angeboten. Insofern handelt es sich um „Pubertätsgeschichten“ (ebd., S. 352), die sich auch für die vorgreifende Lektüre jüngerer Kinder eignen. Bei den Abenteuern der Protagonisten können sie mitfiebern, als wären es ihre eigenen. Damit gelingt Hauff eine Kompromissbildung, die erzieherische Anliegen „mit dem Geschichtenerzählen gleichsam mühelos versöhnt“ (Hurrelmann 1998, S. 891).

3. Didaktisch-methodischer Kommentar

Entsprechend dem Ausdifferenzierungsgrad der Biedermeierzeit sind Hauffs Märchen als Vorlesebücher konzipiert, da das gemeinsame Lesen im Familienkreis üblich war, aber auch zur selbständigen Lektüre für lesekundige Kinder und Jugendliche geeignet. So ist es nicht verwunderlich, dass auch in der heutigen Zeit die bekanntesten Märchen einerseits als Bilderbuch und Hörbuch (vgl. Primärliteratur) vorliegen, andererseits als Schullektüre. Didaktisch relevant sind sie vom Vorlesealter bis zur Jugendlektüre.

Leseförderung im Vorlesealter

Im Kindergarten wie in den frühen Jahrgangsstufen der Grundschule ist insbesondere Hauffs *Kalif Storch* zum Vorlesen einsetzbar, da der Grundgedanke, sich nach Belieben in ein Tier verwandeln zu können, allen Kindern reizvoll erscheint und das damit verbundene Abenteuer zu einem harmonischen Familienleben führt. Die orientalisch-exotischen Aspekte bilden ein attraktives Dekor, das auf dieser Stufe nicht kritisch reflektiert werden muss, sondern eher der interkulturellen Verständigung dient. Die durchaus attraktiven Illustrationen unterstützen Vorlesegespräche, das lebendige Vorlesen durch erwachsene Bezugspersonen lädt zur Vorstellungsbildung (Spinner 2006, S. 6) als wichtiger Basisqualifikation ein.

Medienintegratives Lernen in Grundschule und Orientierungsstufe

Ab Jahrgangsstufe 4 können nicht nur einzelne Passagen selbst gelesen, sondern auch neuere Medien integriert werden. Hier ist zum *Kalif Storch* das Einbeziehen der Illustrationen in Form von Folien zur Einführung der Atmosphäre ebenso denkbar wie der Einsatz des mit Musik untermalten Hörspiels (Hauff/Brückner 2002). Schritt für Schritt kann die narrative Handlungslogik rekonstruiert (Spinner 2006, S. 9f.) und die Begegnung mit den zentralen Figuren ermög-

licht werden. Die konflikthaltigere *Geschichte vom kleinen Muck* stellt hier bereits höhere Anforderungen an die emotionale wie kognitive Verarbeitung, da die Identifikation mit dem Protagonisten komplizierter ist, zumal die Erzählerkommentare der Rahmenhandlung fehlen. Jedoch liegt hierzu eine sehr differenzierte didaktische Handreichung mit exzellent gestalteten Arbeitsblättern (Heinke 2014) vor, die auf den Einsatz im medienintegrativen Literaturunterricht ab Jahrgangsstufe 3 der Grundschule abzielt und auch in der Orientierungsstufe eingesetzt werden kann.

Literarisches Lernen in der Sekundarstufe I

Mit dem Ziel der Vermittlung von Gattungswissen (Spinner 2006, S. 13) können diese Märchen auch im Anschluss an eine Unterrichtsreihe zu prototypischen Märchen der Brüder Grimm als Beispiele für das Kunstmärchen-Genre gelesen werden. Das umfangreichere Märchen vom *Zwerg Nase* eignet sich als Klassenlektüre ab Jahrgangsstufe 7. Da der Text nicht dem märchentypischen Dreischritt folgt, stellt er höhere Anforderungen an das Textverständnis. Neben der Handlungslogik der zahlreichen Einzelepisoden wäre die Entwicklung des Märchenhelden zu rekonstruieren. Unterrichtshandreichungen liegen zu diesem Märchen derzeit nicht vor. Didaktisch bearbeitet ist hingegen die von vielen Schulbuchverlagen als ‚Lektüre‘ herausgegebene Märchennovelle *Das kalte Herz*, das ab Jahrgangsstufe 8 alternativ zu einer Ganzschrift aus dem Bereich der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur gelesen werden kann. Hier wäre aufgrund der für Jugendliche brisanten Thematik des sozialen Aufstiegs das „Wechselspiel von subjektiver Involviertheit und genauer Textwahrnehmung“ (Spinner 2006, S. 8) zu entfalten, vor allem auch die Metapher vom versteinerten Herzen als novellentypisches Ding-symbol zu verstehen. In der Reihe „Texte. Medien“ hat Barbara Stamer neben einer Textausgabe mit Materialien (Hauff 2011) auch ein Arbeitsheft für Schüler erarbeitet. Die Aufgabenstellungen (Stamer 2012a, S. 6-11) leiten an, den dramatischen Handlungsaufbau sowie die Herzsymbolik genauer zu untersuchen. Ergänzend wäre die dualistische Struktur des Kunstmärchens zu erarbeiten, die die beiden phantastischen Kontrahenten repräsentieren. Deren symbolische Ausdeutung (Spinner 2006, S. 11f.) als Gut und Böse, göttlich und teuflisch (mit entsprechenden Attributen), aber auch in Bezug auf Peters eigene Persönlichkeit wäre zu ergänzen und könnte, angereichert durch Informationen zum sozialhistorischen Kontext, in arbeitsteiliger Gruppenarbeit oder im Stationenlernen erfolgen. Einzelne Hörbuch- und/oder Filmszenen dienen der Integration neuerer medialer Realisierungsformen.

Reflexion der historischen Distanz und der Geschlechterrollen

In der fortgeschrittenen Sekundarstufe sollte es auch möglich sein, die historische Distanz zum frühen 19. Jahrhundert mit seinen restaurativen Tendenzen und der unterschwelligem Modernisierungsdynamik zu reflektieren, um das (kultur)historische Bewusstsein zu fördern. Exemplarisch könnte dies am Familienbild des erwerbstätigen Mannes und der von ihm abhängigen, in den häuslichen Bereich verwiesenen Frau geschehen. Familienportraits der Zeit im Kontrast zu aktuellen Familienfotos bieten hilfreiche Gesprächsimpulse.

4. Alternativtexte

Alternative oder ergänzende Texte finden sich entweder im Märchengenre oder in der Kinder- und Jugendliteratur. In Bezug auf den Teufelspakt wäre etwa an die Märchennovelle *Peter Schlemihl* (Chamisso 1814/2003) zu denken oder auch an die kinderliterarische Weiterverarbeitung in *Tim Thaler* von James Krüss (1962/2001). Lindgrens *Mio, mein Mio* (Lindgren 1954/1998) hat ebenfalls märchenhafte Strukturen und zeigt das Motiv der Hartherzigkeit, und zwar im realistischen Bereich bei den Stiefeltern und im phantastischen Bereich im Kampf mit Ritter Kato. Ein weiterführender Alternativ- bzw. Vergleichstext zu *Kalif Storch* ist Gottfried Kellers Novelle *Kleider machen Leute* (Keller 1874/2006), da sie einerseits märchenhafte Züge trägt, andererseits ähnlich prosaisch endet wie das Märchen, nämlich mit (gut)bürgerlicher Satturiertheit im Familienkreis. Dennoch handelt es sich um einen deutlich realistischeren Text, so dass der Unterschied von Realismus und Phantastik sichtbar wird.

5. Bibliographie

Primärtexte

Chamisso Adalbert von: *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* [1814]. 2. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp (BasisBibliothek) 2003.

Keller, Gottfried: *Kleider machen Leute* [1874]. *Texte & Materialien*. Leipzig: Klett 2006.

Krüss, James: *Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen*. Sonderausgabe. Oetinger 2001.

Lindgren, Astrid: *Mio, mein Mio* [1954]. Hamburg: Oetinger 1998.

Hauff, Wilhelm: *Sämtliche Märchen*. Mit den Illustrationen der Erstdrucke, hg. von Hans-Heino Ewers, Stuttgart: Reclam 1986.

- Brief an Heinrich Erhard vom Verlag J. B. Metzler, Stuttgart [vor dem 15.4.1825], in: Wilhelm Hauff, ein Erfolgsschriftsteller im 19. Jahrhundert, *Marbacher Magazin* 18 (1981), S. 15-16.
- *Kalif Storch*. Illustriert von Max Reach, Berlin: Aufbau 2002.
- *Hauffs Märchen*, hg. von Ina Friedrich, Königswinter: Lempertz 2006.
- *Die schönsten Märchen*. Illustriert von Mario Grasso, Oldenburg: Lappan 2009.
- *Der Zwerg Nase*. Illustriert von Lisbeth Zwerger, Salzburg: Michael Neugebauer Edition 2014.
- *Das kalte Herz*. Textausgabe mit Materialien, hg. von Barbara Stamer, Braunschweig: Schöningh 2011.

Hörbücher und Hörspiele

Der kleine Muck. Erzähler: Oliver Reinhard, Iznang: Edition See Igel 2001.

Kalif Storch. Erzähler: Christian Brückner, Iznang: Edition See Igel 2002.

Das kalte Herz. Erzähler: Christian Brückner, Iznang: Edition See Igel 2009.

Zwerg Nase. Erzähler: Samuel Weiss, Iznang: Edition See Igel 2002.

Filme

Die Geschichte vom kleinen Muck, D 1953, R. Wolfgang Staudte.

Das kalte Herz, D 1950, R. Paul Verhoeven.

- D 2013, R. Hannes Rall.
- D 2014, R. Marc-Andreas Bochert.

Zwerg Nase, RUS 2003, R. Ilja Maximow.

- D 2008, R. Felicitas Darschin.

Sekundärliteratur

Ewers, Hans Heino: Nachwort, in: ders. (Hg.): Wilhelm Hauff. Sämtliche Märchen. Mit den Illustrationen der Erstdrucke, Stuttgart: Reclam 1986, S. 445-463.

Ewers, Hans-Heino: Romantik, in: Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, 3. Aufl., Stuttgart: Metzler 2008, S. 96-130.

Frank, Manfred: Steinherz und Geldseele. Ein Symbol im Kontext, in: ders.: Das kalte Herz, Frankfurt a.M.: Insel 2005, S. 411-552.

Hurrelmann, Bettina: Wilhelm Hauff (1802-1827), in: Brunken, Otto u.a. (Hg.): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1800 bis 1850, Stuttgart/Weimar: Metzler 1998, Sp. 889-904.

Klotz, Volker: Wilhelm Hauff, in: ders.: Das Europäische Kunstmärchen. Fünfundzwanzig Kapitel seiner Geschichte von der Renaissance bis zur Moderne, 3. überarb. Aufl., München: Fink 2002, S. 208-222.

Martini, Fritz: Wilhelm Hauff, in: von Wiese, Benno (Hg.): Deutsche Dichter der Romantik, Berlin: Schmidt 1971, S. 442-472.

Mayer, Mathias und Jens Tismar: Kunstmärchen, 4. Aufl., Stuttgart: Metzler 2004.

Neuhaus, Stefan: Wilhelm Hauff: Märchen, in: ders.: Märchen, Tübingen-Basel: Francke 2005, S. 182-194.

Nickel-Bacon, Irmgard: Literarische Geselligkeit und neue Praktiken der Unterhaltung in der Kinder- und Jugendliteratur der Biedermeierzeit, in: Ananieva, Anna u.a. (Hg.), Geselliges Vergnügen: Kulturelle Praktiken der Unterhaltung im langen 19. Jahrhundert, Bielefeld: Aisthesis 2011, S. 157-199.

Rölleke, Heinz: Hauff, Wilhelm. In: Brednich, Rolf Wilhelm (Hg.): Enzyklopädie des Märchens, Bd. 6, Berlin/New York: de Gruyter 1990, S. 570-576.

Schmitz, Walter: ‚Mutabor‘. Alterität und Lebenswechsel in den Märchen von Wilhelm Hauff, in: Bunzel, Wolfgang u.a. (Hg.): Schnittpunkt Romantik. Text- und Quellenstudien zur Literatur des 19. Jahrhunderts, Tübingen: Niemeyer 1997, S. 81-117.

Schwarz, Egon: Wilhelm Hauff: Der Zwerg Nase, Das kalte Herz und andere Erzählungen (1826/27), in: Lützel, Paul Michael (Hg.): Romane und Erzählungen zwischen Romantik und Realismus, Stuttgart: Reclam 1983, S. 117-135.

Spinner, Kaspar: Literarisches Lernens, in: Praxis Deutsch 200 (2006), S. 6-16.

Wild, Reiner: Wer ist der Räuber Orbasan? Überlegungen zu Hauffs Märchen, in: Athenäum. Jahrbuch für Romantik 4 (1994), S. 349-364.

Wührl, Paul-Wolfgang. Das deutsche Kunstmärchen, Baltmannsweiler: Schneider 2003.

Materialien für den Unterricht

Heinke, Susanne: Die Geschichte vom kleinen Muck. Wilhelm Hauffs Märchenwelten in Text und Film. Modelle und Materialien für den Literaturunterricht, Baltmannsweiler: Schneider 2014.

Ladenthin, Volker: Wilhelm Hauff. Das kalte Herz, Paderborn: Schöningh 2002.

Schnierle, Lutz-Herbert (Hg.): Wilhelm Hauff. Das kalte Herz. Ein Märchen, Stuttgart/Leipzig: Klett 2009.

Stamer, Barbara: Wilhelm Hauff. Das kalte Herz. Arbeitsheft, Braunschweig: Schroedel 2012a.

Stamer, Barbara: Wilhelm Hauff. Das kalte Herz. Informationen für Lehrerinnen und Lehrer, Braunschweig: Schroedel 2012b.

Irmgard Nickel-Bacon